

aber die Braut selber in dem schönen neuen Kleid erblickte, daß er nicht zugeschauten und genährt hatte, und das ihr, so meinte er, recht schlecht saß, da brachen ihm zwei dicke, bittere Thränen aus den alten Augen. Er konnte es dem Jubel gegenüber nicht aushalten, der zu ihm durch die Wipfel der Pappeln heraufscholl; leise zog er sich an, steckte die ebemals für Lise bestimmte goldene Kette mit den klirrenden klirrenden Dukaten in die Hosentasche und stieg die Treppe hinunter.

Wäre nun die böse Mauer nicht gewesen, so konnte er durch die Hintertür am Fluß her sich heimlich vorbeischieben; jetzt mußte er vorn heraus und mitten durch die Hochzeitstische hindurch. Mit leisem Schritt und gesenktem Haupte ging er seines Weges. Die Lise sah ihn und wurde bluroth, ihre Mutter sah ihn und wurde leichenblaß; ein bösesartiges Spottgächel lief über die Gesichter der Gäste bei dieser unerhörten, so hart sich hervordrängenden Kränkung alles Familienbrauchs und aller Familienliebe. Der Kaspar sprang auf: ich glaube, er wollte seinem Bruder das Glas zubringen, und ich glaube auch, der Sebulon wäre dann geblieben, und die Hochzeitsfreude hätte den langen Schmerz ausgeheilt. Da schrien aber die kleinsten unter Kaspar's Kindern dem großen Hausbunde, den sie heut in der allgemeinen Freude losgemacht hatten, unten am Tische zu: Tiras, Tiras, da ist der Ohm Scheerenbein! Der Hund war sonst ein gutes Thier, das keinem Kinde etwas zu Leide that, aber die kleinen Bösewichter hatten ihn ein paarmal, wenn er an der Kette lag, auf den Ohm geholt, um diesen zu erschrecken, und so fuhr er dem jetzt wüthend nach den Weinen. Sebulon, der sich auf Alles gefaßt hatte, zog ihm mit dem spanischen Rohr einen kräftigen Stieb über die Zähne, und Kaspar gab ihm zu gleicher Zeit einen furchtbaren Fußtritt in die Flanke, so daß das Thier heulend unter den Tisch zurückrollte. Aber zornig sah Sebulon die Familie an und sagte: „ich gehe ja schon, was braucht ihr denn den nächsten Verwandten eures Hauses von seiner Nichter Hochzeit mit Hundem wegzujagen?“ Rascher als vorher schritt er sodann durch die Reihen und bog um die Ecke des Nachbarhauses.

Still ging er durch die Stoppelfelder und Wiesen in die nächste Stadt zum Goldschmied, ließ die Kette schätzen und steckte die Louisd'or, die er dafür bekam, gleichmüthig in die Hosentasche, wo die Kette gewesen war. Dann wandte er sich auf dem Markte zum Hause des Notars, sprach mit ihm eine Stunde und bestellte ihn auf morgen früh in seine Wohnung

auf's Dorf hinaus. Hierauf kehrte er heim, setzte sich im Wirthshause zu den andern Gästen und lud den Barbier und den Hufschmied, weil das die beiden ärgsten Plaudermäuler in der Gemeinde waren, ebenfalls auf morgen früh als Zeugen zu sich ein. Hierauf traktirte er sie mit dem besten Wein und spielte bis tief in die Nacht mit ihnen Sittelschrem zum höchsten Saß. Dabei gingen ihm zwei von den Louisd'or springen, die er für die Kette gelöst hatte: das wollte er eben. Um Mitternacht, als der Hochzeitslärm vorüber war, ging er nach Haus und legte sich auf's Ohr.

Der Notarius kam, die Zeugen auch. Sebulon hatte noch eine Verwandte im Oberlande, die er nicht leiden konnte, weil sie als Mädchen sich schlecht aufgeführt hatte und dann mit aller Mühe unter die Haube gekommen war. Der und ihren Kindern vermachte er nun ganz rechtskräftig das Stammbaus und sein Land, wie auch alle seine fahrende Habe, mit der Klausel, daß der Besitz erlosche, sobald die Erben die Mauer und die Pappelallee verkommen ließen oder seinem Bruder Kaspar oder dessen Nachkommen ein Stück des Grundeigenthums verkauften. Der Notar erhielt an Gebühren gerade den Rest der Louisd'or; ein letztes Zehn Groschenstück, das noch davon übrig blieb, warf Sebulon den Sonntag darauf in den Klingelbeutel. Den beiden Zeugen aber verbot er zum Ueberflus noch, von der Sache zu reden. Natürlich gingen die es jetzt sogleich an die große Glocke, und Abends im Wirthshaus meldeten zwanzig Jungen dem Kaspar im Vertrauen die erbauliche Geschichte. (Fortf. folgt.)

Fruchtpreise.

Winnenden, den 1. Novbr. 1855.

Fruchtgamungen.	höchste			mittl.			nieder		
	fl.	kr.	—	fl.	kr.	—	fl.	kr.	—
Kernen pr. Schfl.	20	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel	8	51	8	35	8	15	—	—	—
Haber	6	24	6	6	5	54	—	—	—
Gerste	12	48	12	16	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen	20	48	—	—	—	—	—	—	—
Erbfen 1 Sri.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Welschkorn	1	40	1	36	1	32	—	—	—
Akerbohnen	1	30	1	28	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 88.

Dienstag den 13. November

1855.

Amtliche Bekanntmachungen.

Vorladung in Gant- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In nachbenannten Gant-Sachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigte andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltenden Neß, in dem einen, wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweis-Mittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten ersichtlich sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubiger aber, wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände, und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrtheit ihrer Classe beitreten. — Zu den Verhandlungen in nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bedrohung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekanntem Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden berücksichtigt werden.

Aus-schreibende Stelle.	Datum der amtl. Bekannt-machung.	Ort, wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Bescheids.	Bemerkungen.
K. Oberamtsgericht Schorndorf.	1. Novbr. 1855.	Höslins-warth.	Weid. Peter Stadelmann, Hainner, von Höslinswarth.	Montag den 3. Dezbr. Nachm. 2 U.	Nächste Gerichts-sitzung.	
K. Oberamtsgericht Schorndorf.	Den 29. Oktober 1855.	Geradstetten.	Gottfried Seibold, Mich. S. Weingärtner von Geradstetten.	Samstag den 1. Dez. d. J. Mitt. 1 U.	Nächste Gerichts-sitzung.	
Dasselbe.	31. Oktbr. 1855.	Hefack.	David Schickler, Küfer in Hefack.	Montag den 3. Dez. 1855 Morg. 9 U.	am Schluß der Liquidation.	
K. Oberamtsgericht Schorndorf.	9. Novbr. 1855.	Oberurbach.	Catharine geb. Grözinger, Wittwe des + Johann Georg Käpple, gewesenen Schäfers in Oberurbach.	Dienstag den 12. Dez. 1855 Morg. 9 U.	am Schluß der Liquidation.	
Dasselbe.	"	Dasselbst.	Georg Adam Thumm, Schneider von dort.	desgl. Nachm. 2 U.	desgl.	
Dasselbe.	"	Steinenberg.	+ Gottlieb Schmann, Math. S. Weber zu Miedelsbach, Gemeinde-Verbands Steinenberg.	Mittwoch 12. Dez. 1855 Morg. 9 U.	desgl.	

Schorndorf.

Zum Behuf einer Publikation in Betreff der bevorstehenden Wahl eines Abgeordneten zur zweiten Kammer der Stände-Versammlung und der Publikation des Gesetzes vom 27. Okt. 1855 betr. die Regelung der Jagd wird die Bürgerschaft aufgefordert, am mor-

Mittwoch den 14. d. Mts. Vormittags 10 1/2 Uhr auf dem Rathhause sich einzufinden. Den 12./13. Novbr. 1855. Stadtschultheißenamt Palm. Schorndorf. Die Stadtpflege wird am nächsten

Donnerstag den 15. d. Mts.
von Mergens 8 Uhr an
den Fruchtboden auf dem Rathhaus, den
Stall unter dem Armenhaus, 1 Wall- und
2 Zwingerteile, 3 Schoorländer, mehrere
Umandtheile auf dem Holzberg, Baumwasen,
beim Wöhr, auf dem Hofwasen und im Röh-
rach u. s. w. deren Pachtzeit abgelaufen ist,
frisch verpachten, wozu die Liebhaber auf das
Rathhaus eingeladen werden.

Den 8. November 1855.

Stadtpflege.
Herz.

Schorndorf. Diebstahl-Anzeige.

In der Nacht von gestern auf heute wur-
den aus dem Löwenwirthshause zu Weiler
gestohlen:

1.) eine silberne Taschenuhr mit 1 Ueber-
gehäuse von Messing, den Zeichen Ro-
milg à Paris auf dem Zifferblatt von
Porzellan, kleinen deutschen Zahlen, meh-
reren Zeigern, und der Zahl 1802
auf der innern Seite des Gehäuses.
Am Bügel der Uhr befindet sich eine
gedrehte Schnur von grauer, grüner
und blauer Welle nebst einem Uhren-
schlüssel von einem badischen Zehnkreuz-
gerstück.

2.) 1 paar grau melirte neue Tuchhosen.
Dieser Diebstahl wird zu den bekannten
Zwecken mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß
auf die Entdeckung des Thäters und Wieder-
beschaffung der gestohlenen Sachen eine Be-
lohnung von 1 Kronenthaler ausgesetzt ist.

Den 10. November 1855.

Königl. Oberamts-Gericht.
G. Act. Seeger.

Schorndorf.

Die Unterzeichnete Stelle hat gegen baar
Geld verkauft:

1/2 B. 17 1/2 R. Acker unter der Grafenhal-
den um 56 fl.

und

12 R. 4 Schub Land im Untergäß um 42 fl.
und kommen beide Güterstücke am Montag
den 19. Nov. auf dem Rathhaus in öffentli-
chen Aufstreich.

Den 11. November 1855.

Hospitalpflege.
Laur.

Feldgüter-Verpachtung.

Die Buchhalter Nuber'sche Pflugschaft ver-
pachtet bis Montag den 19. Novbr. Nach-
mittag 2 Uhr auf hiesigem Rathhaus:

3 B. 13 R. Wiesen bei der Grafenhalden
oder am vordern Kampspachweg,
3 B. 6 R. Wiesen im vordern Aichenbach,
3 1/2 B. 6 R. ditto alda,
2 B. 2 R. Baumacker im Hof,
2 B. Acker im Schelenurban,
im öffentlichen Aufstreich.

Christof Zündel, Weißgerber.

Bäcker Straub verpachtet nächsten Mon-
tag Mittag 2 Uhr auf dem Rathhaus:

2 1/2 B. 8 1/2 R. Acker im Scheuendobel
auf 3 Jahre, aus der H. Engelschen Pflugschaft.

Privat - Anzeigen.

Casino.

Nächsten Donnerstag, den 15. d. ist Tanz-
Unterhaltung im Waldhorn. Anfang 7 Uhr.

Schorndorf.

Springerles-Mehl

sowie auch meine übrige Sorten empfehle ich
zu geneigter Abnahme bestens.

Carl Max Meyer.

Es wird in der obern Stadt ein Mitarbeiter
zum Intelligenzblatt gesucht.

Straub.

Mannichfaltiges.

Frankfurt a. M., 7. Nov. Seit einigen
Tagen macht das tragische Ende einer jungen
sehr schönen Russin in hiesiger Stadt viel
von sich reden. Die Unglückliche hatte als
eine der reizendsten Erscheinungen der dies-
jährigen sehr eleganten Sommerfaison in Bad
Domburg einen jungen und vornehmen öster-
reichischen Cavalier dortselbst kennen gelernt,
der sich bedeutend an sie attachirte, längere
Zeit Verhältniß mit derselben unterhielt, sie
jedoch vor mehreren Wochen plötzlich verließ.
Die arme Geistes, die eine heftige Re-
nung zu dem Treulosen gefaßt, verfolgte seine
Spur und entdeckte ihn in einem der ersten
hiesigen Hotels. Zu ihm hinein, ihn zur
Rede stellen, ihn mit Thränen anflehen, war
das Werk eines Augenblicks als sie den Ge-
liebten ausfindig gemacht, doch dieser wies die
Arme mit schüdem Hohn von sich, verläug-
nete sie vollständig und kränkte ihr Herz aufs
äußerste. Von Schmerz und Verzweiflung
überwältigt eilte die Unglückliche in ihr Hotel
zurück, lud, des Gebrauchs der Schießwaffen

nicht kundig genug, oder in Ermanglung bes-
seren Materials, eine Pistole bloß mit einem
feuchten Papierpropfen und schoß sich diesen
ins Herz. Tödlich verwundet und unter den
schmerzhaftesten Schmerzen hatte sie noch über
24 Stunden zu ringen bis der Tod sie von
ihren Leiden erlöste. Eine sehr elegante Gar-
derobe und über 300 Frsch. in Geld fanden
sich bei ihr vor. Die Aerzte, die sie in Be-
handlung gehabt, erklärten, selten ein vollkom-
men schöneres Frauenzimmer gesehen zu ha-
ben. Was von dem Urheber dieses schreckli-
chen Ereignisses zu denken ist, und wie der-
selbe vor dem Richter in der eigenen Brust
erscheinen muß, darüber zu urtheilen, mag
jedem Leser selbst überlassen bleiben. (S. L.)

Stockholm, 6. Nov. General Canrobert
ist diesen Morgen um 8 Uhr mit dem Dampf-
schiffe Gautbiöd von Lübeck hier eingetroffen
und wurde von dem zahlreich versammelten
Volke mit Enthusiasmus begrüßt. (S. L.)

Königsberg, 8. Nov. Eine russische Spe-
cialinstruktion verüht: Bei der bevorstehenden
Aushebung sind, wie bei verstärkter Rekruti-
rung, sämtliche Altersklassen vom 20. bis
zum 36. Jahre heranzuziehen, um das größt-
mögliche Rekrutenergebniß zu erzielen.

(Tel. Dep. d. Fr. Pflg.)

Wien, 7. Nov. So oft auch in der letz-
ten Zeit die aufstauenden Friedensgerüchte
widerlegt wurden, so glauben wir doch, beson-
ders seit einigen Tagen, Grund zu der An-
nahme zu haben, daß von diplomatischer Seite
aus Schritte im Zuge sind, um eine Friedens-
annäherung zu bewerkstelligen. Man versichert,
daß Herr v. Bourqueney Aeußerungen gemacht
habe, welche auf eine friedliche Stimmung
des Kaisers Napoleon schließen lassen, und am
7. sprach man hier bereits von der Zusam-
menkunft der Vertreter der kriegführenden
Mächte an einem neutralen Orte, und zwar
wogen sich die meisten Chancen für Brüssel.
In wohl unterrichteten Kreisen weiß man
dem König Leopold eine hervorragende Rolle
als Friedensvermittler an, und es wird ver-
sichert, daß derselbe nächstens einen Besuch in
Paris machen werde. (Fr. J.)

Im Kampfe ist Stillstand eingetreten, aber
nicht auch in der Kriegführung. In den Häfen
von Toulon und Marseille finden fortwährend
Einschiffungen von Truppen nach dem Osten
statt, und die Eisenbahnzüge, welche Munition
und Lebensmittel nach diesen Häfen brin-
gen, werden als wahrhaft ungeheuerlich be-
zeichnet. England, welches in den Truppen-

sendungen nicht gleichen Schritt mit Frank-
reich halten kann, läßt inzwischen 100,000
Feuergewehre, Miniebüchsen und Revolver
und Kanonenboote anfertigen, welche letztere
dazu bestimmt sind, im kommenden Jahre
der Flagge der Verbündeten in der Ostsee
doch etwas mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden.
(W. Tel.)

Paris, 8. Nov. Nach einer Correspon-
denz der Gazette du midi aus Constantinopel
29., wäre der Feldzug von 1855 beendigt.
Die vergerückte Jahreszeit hindert fernere
Operationen. Das Armee-corps von Eupato-
ria wird indessen mehr und mehr verstärkt
und hat die Bestimmung im Kampfe in der
Krim die wichtigste Rolle zu spielen. Uebri-
gens kommen auch starke Truppensendungen
aus Europa an, die sogleich nach Kamiesch
und Balaklava geschickt werden. Man macht
sich auf alle Fälle gefaßt. Das Expeditions-
corps besetzt sich bei Kinburn und Dscha-
koff. Man sagt, daß die Bombardirung von
Nikolajeff mit zu großen Schwierigkeiten ver-
bunden sei, um noch in diesem Jahre unter-
nommen zu werden. (S. L.)

Der Hauskrieg.

(Fortsetzung.)

Geld wiegt überall schwer, am allermeisten
aber auf dem Lande, wo man den Mann
schätzt nach dem, was er hat, und das Mäd-
chen manchmal auch. Kaspar merkte bald
daß er jetzt nicht mehr für halb so reich galt
als vorher. Man wußte recht gut, daß Er-
bulon aus seinem Garten, aus den schönen
Wiesen und daneben mit seiner Schneiderei
ungefähr ebensoviel jährlich erwarb, wie Kas-
par aus seinen großen Ackerstücken, daß er
aber, kinderlos wie er war, nicht den zehnten
Theil seines Erwerbs verbrauchen konnte.
Obenein besaß er das solid und gut gebaute
Stammhaus, Kaspar aber den unsichern, stich-
feuchten Neubau am Wasser; bei zwölf Kin-
dern mußte sein Vermögen ein stilles Exem-
pel in der vierten Species hergeben, und der
Quotient wurde garstig klein. Dieses Nach-
exempel stellten alsbald die alten und jungen
Bauern rundherum in der Nachbarschaft an.
Um das schnippische Mädchen, die zweite Toch-
ter Kaspars (das war dieselbe, die damals
den Michel von der Treppe des Ohms zu-
rücktrieb), hatte sich schon lange ein Schulzen-

sohn vom nächsten Hofe Mühe gegeben und bei Liesens Hochzeit die Sache bei ihr ungefähre in Richtigkeit gebracht; jetzt kam der nicht mehr und Anne sah lang nicht so spitzig mehr aus wie vorher. Kaspar selbst hatte Hoffnung gehabt, Schöffe zu werden, an des alten Statt. Aber als es im Gemeindehaus wirklich zur Wahl kam, meinten nunmehr Alle, es schicke sich nicht, einen zum Schöffen zu nehmen, der mit Jemand im Dorf unfreund sei, und so fielen die Stimmen auf einen reicheren Bauer, obwohl der statt eines ein halb Dutzend Feinde hatte. Auch im eigenen Hause bekam Kaspar, da er älter wurde, alle Tage mehr Verdruß. Die Frau warf ihm vor, sie hätte ja auf dem schlechten Platz gar nicht ernstlich bauen wollen, er mit seinem Eigensinne sei an allem Uebel Schuld. Die Kinder, in deren Herz früh der giftige Same des Hasses gestreut war, hatten in ihren Streichen gegen den Ohm, welche die Eltern ihnen stets durchgehen ließen, Verachtung gegen das Alter gelernt und gaben diese Verachtung jetzt auch reichlich dem Vater zu schmecken. Die ältern Söhne und Töchter aber sahen ihre Eltern als die Ursach an, daß ihnen das reiche Erbe des Ohms entging, und Ansuchen, um welche sich jetzt kein reicher Junge mehr bewarb, gab dem Vater und der Mutter kein gutes Wort mehr zu hören. Der Fluch des Hasses lag auf allen Stirnen, und Kaspar, wenn er allein auf dem Felde hinter den Ochsen herging, dachte jetzt doch oft: wären wir drei Jahre jünger, ich wüßte wohl was ich thäte. Nun's aber einmal drei Jahr gedauert hat, soll's auch so bleiben bis an meinen Tod! Und dabei schlug er mit dem Stecken so hart auf die Ochsen, daß sie aussprangen und die Furche schief ging.

Ein harter Winter kam. Im Januar u. Februar schneite es unablässig, des Nachts froh es und der Schnee blieb liegen. Bange sah man am Niederrhein dem Hochwasser entgegen. So blieb es bis tief in den März: da sprang der Nordwind nach Südwest um, und in einem Tage trat überall das schwarze Feld aus der Schneedecke hervor. Der Rhein lieg, es mußte schrecklich werden, wenn auch

im Oberland das Thauwetter so plötzlich eintrat und wenn es dauerte. Wäre nur die Krippe im Herbst ordentlich gemacht worden! Aber jetzt war es zu spät, man mußte auf einen Nothbehelf denken. Kaspar lernte in der Todesangst um Weib und Kind und Heerd seinen harten Muth beugen. Ohne diesmal seines Bruders Hilfe zu erbitten oder abzuwarten, rammte er an der Stelle der Krippe ein Duzend der stärksten Tannensämme in schräger Reihe ein, um den Stof der Fluth sanft abzulenken, und verband sie mit dickem Weidenflechtwerk. So sicherte er sich die Zeit, um seine beste Habe wenigstens flüchten zu können.

[Fortsetzung folgt.]

Räthsel.

Der Sprachforscher.
Wo sich zwei Dinge vereinen, den Ort
Nennst du ein kurzes einsilbiges Wort,
Auch das, was du folgerst aus Sätzen und
Gründen
Wird dir dieß kleine Wörtlein verkünden.
Der Reiter.
Daß ich so gut sitze auf meinem Roß,
Davon ist die Ursach dieß Wörtlein bloß.
Der Logiker.
Bei mir kann dieß Wörtlein von seltenen Gaben
Sogar auch manchemal Hörner haben,
Der Verfasser dieses Räthfels.
Dadurch daß mein Räthsel ich endige hier,
Sag ich lieber Leser dieß Wörtlein dir.

Fruchtpreise.

Winnenden, den 8. Novbr. 1855.

Fruchtgattungen.	höchste			mittl.			nieder.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Kernen pr. Schfl.	—	—	—	—	—	—	—	—	
Dinkel	8	36	8	19	7	59			
Haber	6	11	5	48	5	40			
Gerste	11	44	11	12	10	40			
Roggen	16	—	14	56	—	—			
Weizen	—	—	—	—	—	—			
Erbfen 1 Sri.	2	12	—	—	—	—			
Linfen	2	—	—	—	—	—			
Welschkorn	1	24	1	18	1	12			
Akerbohnen	1	24	1	20	1	12			
Wicken	1	—	—	—	—	—			

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr 89.

Samstag den 17. November

1856.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Nachstehende Zusammenstellung der polizeilichen Vorschriften zu Verhütung von Brandunglück bei dem Gebrauch von Reibzündhölzchen haben die Vorsteher in ihren Gemeinden bekannt zu machen und daß solches geschehen, durch Eintrag im Amtsprotokoll nachzuweisen.
Den 14. Novbr. 1855.

Königl. Oberamts-Strölin.

- I. Die Bereitung der sogenannten Congrev'schen oder Reibfeuerzeuge, wie Reibzündhölzchen, Reibschwämme, Reibfidißus und anderer Zündmittel, zu welchen Phosphor und chlorsaures Kali verwendet werden, darf nur ausserhalb der Ortschaften in für sich bestehenden Localen, die von jedem andern Gebäude wenigstens 30 Fuß entfernt sein müssen, geschehen. Zur Bereitung derselben innerhalb der Orte ist besondere Erlaubniß der Kreisregierung erforderlich. Ministerial-Berfügung vom 23. Decbr. 1852, Regbl. vom Jahr 1853 S. 7 Punkt I. Ziffer 1.
- II. Aufbewahrung. A. Des Materials zu Bereitung von Reibzündmitteln. Dasselbst I. Ziffer 3.

Die zu Bereitung der fraglichen Reibzündmittel erforderlichen Vorräthe an Phosphor, Schwefel und chlorsaurem Kali dürfen ausserhalb des Fabriklokals nur in fürstlichen Gewölben, deren Eingänge und Oeffnungen sammt den etwa vorhandenen Abzugskanälen mit feststehenden eisernen oder mit Sturzblech beschlagenen Thüren und Deckeln versehen sind (Bekanntmachung vom 2. April 1810 Regbl. S. 109), aufbewahrt werden.

B. Aufbewahrung der Reibzündmittel. Die Fabrikanten haben die zum Verkauf vorräthigen Reibfeuerzeuge nur innerhalb des Fabriklokals, die Kaufleute aber, welche bloß geringere Quantitäten im Vorrath haben dürfen, stets abgesondert von andern Gegenständen aufzubewahren.

Minist.-Verf. vom 23. Decbr. 1852, Regbl. vom 1853 S. 7 Punkt I. Ziffer 3.
Die Verpackung der zum Detail-Verkauf bestimmten Portionen von Reibzündmitteln und der Verkauf derselben darf nur in dem Druck genügenden Widerstand leistenden Behältern geschehen, welche wenigstens von starkem (gebohrtem) Holz sein müssen. Dasselbst S. 9 Pkt. 1. Die Abgabe von Reibzündhölzchen und Reibzündmitteln überhaupt an Kinder unter 14 Jahren ist verboten. Dasselbst S. 10 Pkt. 2 Abs. 2.

III. Bei Versendungen müssen die Reibzündhölzchen und andere dergleichen Reibzündmittel in den in Ziffer II. Lit. B. bemerkten Behältern, in welchen sie zum Detail-Verkauf kommen, portionenweise vertheilt, in weiche lockere Körper, wie trockenes Sägmehl, trockene Kleie und dergleichen, eingehüllt und überhaupt so verpackt werden, daß auf dem Transport jede Reibung der Zündmittel an einem festen Körper entfernt gehalten wird. Der Frachtfuhrmann ist bei der Aufgabe auf die Feuergefährlichkeit aufmerksam zu machen, auch ist auf den Päckchen oder Kisten und in dem Ladschein der feuergefährliche Inhalt mit dem Worte »Reibfeuerzeuge« zu bemerken. Verf. vom 23. Dec. 1852 Regbl. vom 1853 S. 7 Pkt. 1. Ziff. 2.

IV. Obliegenheiten des Publikums bezüglich der Aufbewahrung und des Gebrauchs der Reibzündmittel. Indem unter Verweisung auf die Vorschrift der Feuerpolizei-Verordnung vom 13. April 1808, wonach Jeder nicht nur für seine Person alle Vorsicht zu Anwendung von Feuergefährlichkeit anzuwenden, sondern auch seine Familie und sein Gesinde dazu anzuhalten, auch jeder Nachbar auf das feuergefährliche Betragen des andern aufmerksam